



## Von Lütten Strellinn bis Klein Strellin

### Zwei Jahrhunderte Dorfchronik - 1616 bis 1823

Das Dorf Klein-Strellin hat eine sehr bewegte Vergangenheit. Die Größe und Anzahl der Bauernstellen, wie wir sie beim Beginn von Aufzeichnungen vorfinden, wird sich nicht wesentlich geändert haben, seitdem die Stadt Stolp dieses Dorf vor fast sechs Jahrhunderten (im Jahre 1366) von Heinrich von Puttkamer durch Kauf erwarb. Aber auch in der Folge sind die Besitzverhältnisse fast unverändert geblieben, bis nach dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts auch dieses kleine Bauerndorf erstarkte und sich verschönte, so daß es heute ein beliebtes Ausflugsziel der Stolper Bürger geworden ist. Das zähe Aushalten und Durchhalten der Pachtbauern überwand die Stürme des Dreißigjährigen Krieges. Bei späteren Durchzügen kurbrandenburgischer Truppen mußten die Bauern manchmal ihr letztes Saatgut opfern als Verpflegung für Mann und Pferd, denn dieses Mal ging es um den Bestand des werdenden preußischen Staates. Aber auch die Russen statteten dem Dorfe ihre unerwünschten Besuche ab, um Pferde, Schlachtvieh und Getreide zu erpressen. Die Fürsorge der Stadt für ihre "Eigentumsdörfer" ist unverkennbar. Neben oft

notwendiger Strenge des Rates nachlässigen Pachtbauern gegenüber trat viel häufiger weitestgehende Nachsicht bei unverschuldetem Unglück (Hagelwetter, Blitzschlag und Viehseuchen).

Eng verbunden mit Klein-Strellin war der Überlauf, ein Wald, der mittelbar mit der Schwolower Forst zusammenhing und dessen Schutz und Hege einem im Dorfe wohnenden Holzwärter übertragen war.

Für Familienforscher birgt die Geschichte des Dorfes eine reiche Ausbeute. Für die Zähigkeit und Beharren im Fleiß des ostpommerschen Bauern im allgemeinen, obwohl Jahrhunderte lang nur Pachtbauern, spricht es auch, daß ihre Nachfahren noch heute im Dorfe und der Umgebung anzutreffen sind; so z.B. die Salomons (auch in Stolp ansässig) und andere.

Am 5. März 1616 ist "Auff Befehl E.E. Rahts der Camorarius Johann Pribe nebst dem Secretario Peter Blisichen nach Lütten Strellen verreißt und daselbst unter den pauren Ihres Ackers halben verrichtet wie folgt: Erstlich ist der Acker an dreyen orten mit der ruten und leinen vermaßen und befunden daß, Paul Fischer in der Krugwurte hält 38 ruhten, in der langen und in der Breiten 5 ruhten, in der Hoffwurte

14 ruten und in der und in der länge und breite 10 ruhten."

Ähnlich war das Vermessungsergebnis in den übrigen damals in Klein-Strellin ansässigen Pachtbauern Joachim Kalb (Kalff), Carsten Micley, Georg Villwoog. Danners (?) Leistentin und Michel Ratzke. Dazu kommt noch der Schulze, der aber nicht namentlich genannt ist, wahrscheinlich war dies ein Salomon, denn wie aus folgendem Protokoll hervorgeht, muß angenommen werden, daß die Familie bereits im Ort ansässig war.

"Actum in der Samelower Mühlen 10. May 1636. Haß Salomon E.E. Rahts unterthan von Kleinen Strellinn burtig wirdt gefragt, ob er gesonnen den Hoff zu Kleinen Strellinn so Joachim Vegelahn S. bewohnt, anzunehmen undt deßen Wittwe zu freyen, worauf er sich resolvieret er wolle den Hoff annehmen undt die Witwe freyen, bittet hierdurch das ihm Rohr zum Hauß gegeben undt ihm geholfen werde, weil das Hauß alt undt das Dach nichts mehr daucht."

Der Viehbestand dieses Hofes waren bei dieser Übernahme 4 Pferde, 1 Hengst "sog. Fullen", 4 Ochsen, 8 Kühe, 1 Sterke, 5 Schweine, 7 Schafe (Sielen undt andere Hoffwehr taugt nicht viel." Mit dem Hofe des oben genannten Paul Fischer ging es nach seinem



Tode (1642) anscheinend rückwärts, weil der verantwortliche Wirt fehlte.

"S. Paul Fischer Witwe erscheint wird Ihr vorgehalten weil die Zimmer an ihrem Hoff nebst Ihr alt und schwach werden, weil sie selbige nicht bawen und beßern kan, sey Ihr Stiefsohn Jürgen Fischer auff den Hoff gesetzt." Jürgen Fischer und seine Frau Maria Sorgenfrey geloben darauf, "daß sie nicht flüchtig werden, sondern Ihren anvertraweten Hoff wirklich bewohnen, bawen undt beßern Wollen", darauf schwört er den "Paur Eydt" in Gegenwart eines Ratsheren und des derzeitigen Schulzen Mewes Micley.

In einem anderen Protokoll von demselben Tage handelt es sich um die Vernehmung eines armen Sünders, der für eine Zeitlang aus Klein-Strellin verschwunden war und sich auf die Suche nach einem bessern Los begeben hatte. Die Not, die während des Dreißigjährigen Krieges sich auch hier fühlbar machte, hatte ihn wohl zu diesem Schritt getrieben, und da er die erhoffte Besserung seines Daseins auch außerhalb der Heimat nicht fand, kehrte er reumütig wieder zurück.

"Jochim Hildebrandt ist vorgefordert undt ihm vorgehalten, worumb er ohne der Herren Wißen und Willen von hie gewesen? Er sagt er habe Indem an andere Öhrter sich begeben das er ein Kleidt auff die Hauth verdiene, weil er in seines Vaters Hoffe noch nicht solch ein Kleidt verdienet habe - - - sey er nur 2 Jahre wegk gewesen, sey ein

Weile krank gelegen."

Peter Hildebrandt (der derzeitige Inhaber des Hofes) sagt, "er habe seinem Bruder Joachim an lohn gegeben was er gekonnet, er habe seine notturft angesehen." Dar Rat ließ Milde walten. Jochim Hildebrandt mußte nur schwören, daß er in Zukunft nie mehr "weichen oder fliehen sondern den Herren trawlich dienen wolle". Es war also von Zeit zu Zeit eine Art Gerichtstag, an dem Klagen der Bauern ihre Erledigung fanden, Streitigkeiten geschlichtet und kleinere Vergehen geahndet wurden; hierbei wurden auch Strafen verhängt wie "Auf dem Bock reiten", doch ist die Art der Vollziehung nicht näher beschrieben.

Die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges machten sich in Ostpommern zwar nicht in dem Maße bemerkbar wie in Mitteldeutschland, das besonders unter den Drangsalen der verrohten Landsknechte gelitten hatte und fast einer Wüste glich. Doch aus den beweglichen Klagen der Strelliner Bauern geht hervor, wie schlecht es auch hier in Ostpommern bestellt war. Noch lange Jahre nach dem Kriege hörten Mangel an Saatgut, Zugpferden und anderem Vieh nicht auf; auftretende Seuchen forderten Opfer an Mensch und Vieh und vollendeten die Nöte. So ist es denn kein Wunder, wenn es immer wieder vorkommt, daß Pachtbauern sich ihren eingegangenen Verpflichtungen durch die Flucht entziehen, weil sie glauben, andernorts bessere Lebensbedingungen vorzufinden.

Der Rat hatte oft Mühe, für einen verwaisten Hof einen geeigneten Bauern zu finden. Manche lehnten einen angebotenen Pachthof ab, oder wenn sie sich zur Übernahme bereitfinden ließen, stellten sie besondere Bedingungen. So brachte der Besitz der Dörfer nicht immer nur Vorteile für die Stadt, sehr oft mußten sorgenbelastete Ratsheren sich abmühen, um in schwieriger Lage einen Ausweg zu finden.

Zu Beginn des Jahres 1670 starb Michel Kalff. Ob er Nachkommen hinterließ, ist nicht vermerkt. Als Nachfolger auf dem Hofe wurde jedenfalls "Peter Nuthaak, ein Bauernknecht von Großen Strellihn" ausersehen. Doch auch dieser lehnte ab, "weill er noch zu jung sey einen Bauernhof vorzustehen, könne er sich nicht wol unternehmen; ist auch sehr schwermüthig dabey". Doch auf Zureden erklärte er sich schließlich bereit, den Hof zu übernehmen, er stellte aber die nicht sehr menschenfreundliche Bedingung, "daß er nicht möchte gezwungen werden, die Witwe im Hoffe zu nehmen, sein gemüht trage ihn nicht zu ihr".

Vier Monate nur wirtschaftete dieser "schwermütige" Jungbauer auf dem übernommenen Hofe, dann verschwand er nächtlicherweile sang- und klanglos, er vergaß aber nicht, den wertvollsten Besitz des Hofes, die Pferde, mitzunehmen. Diesen nun abermals verlassenen Hof übernahm darauf Martin Nuthaak aus Klein Strellin, "so bisher dem Verwalter zu Groß Strellihn Friedrich Marten gedienet. Ziehet



dem ansehen nach mit Willen darauf."

Im Jahr 1674 marschierten kurbrandenburgische Truppen durch das Dorf. Da der Große Kurfürst mit seiner Armee um diese Zeit am Oberrhein gegen Ludwig XIV. von Frankreich stand (der die Tatkraft des großen Brandenburger unangenehm empfand, weshalb er die Schweden veranlaßte, in die Mark einzufallen), handelte es sich bei diesen Truppendurchzug anscheinend um den zurückgelassenen Küstenschutz, der nunmehr aus Ostpreußen und Pommern nach der gefährdeten Mark herangezogen wurde, wo der auch inzwischen vom Rhein herbeigeeilte Kurfürst die Schweden auf der märkischen Heide bei Fehrbellin entscheidend aufs Haupt schlug. Die Verpflegung dieser Truppen machte den Klein-Strellinern nicht geringe Sorge. Darüber gibt ein Protokoll vom 9. März 1675 Aufschluß:

"Hanß Salomon der junge Bauer (z. Zt. Schulze?) kündigt an, daß es in ihrem Dorffe mit der gantzen Nachbarschaft schlecht stehe, haben von Lichtmeß her kein Futter in der Scheuer mehr gehabt; Sie haben das hier den Dragonern im Herbst herführen und den Soldaten herreichen müssen, können das Vieh kümmerlich aushalten - - - so bleiben sie brot und satlos. Den marschierenden Soldaten haben das Satkorn ausgefuttert. Bitt uns helfen."

So mußte Klein-Strellin z.B. bei einer solchen Belegung

aufbringen"61 Scheffel Haber zum futter und 18 Scheffel Gerste zu Bier". Da fehlte es dann an Saatgetreide für die Sommerung. Auch Strickershagen, Ripnow und Schmaatz wurden, wie besonders vermerkt ist, von diesen Durchzügen hart betroffen. Der Dreißigjährige Krieg hatte nicht nur die Fluren verödet und Stadt und Land entvölkert, auch Sitte und Moral hatte stark gelitten und zwischen Mein und Dein wurde nicht immer unterschieden. So meldete der Holzwärter Mewes, daß Herr Lettow in Bedlin es sich angelegen sein lasse, im Walde Überlauf zu jagen und den Wildbestand zu verringern. Ein zweiter arger Wildschütze war auch der Bauer in der Samelower Mühle. Die Klein-Strelliner Bauern wiederum beklagten sich, daß die Groß-Strelliner sich ihren Strauch von ihren Hufen holten. Die Inhaber der Pachthöfe in Klein-Strellin waren um 1689 Hanß Salomon, Jochim Hildebrandt, Karsten Mickley (starb gleich darauf, dafür übernahm dessen Sohn Martin, 24 Jahre alt, den Hof), Jacob Albrecht, Martin Hildebrandt, Daniel Wolff.

Um diese Zeit ereignete sich der seltene Fall, daß sich jemand freiwillig um den Posten des Holzwärters bewarb.

"Herr Bürgermeister Lübbecke bringet ins mittell, daß Peter Kuß von Wusseken wolle geben vor den Hof darauff Daniel Wolff wohnt der Cämmerey 7 Thaler, 1 Thaler Pacht den Armen, den Waldt warthen undt wild schießen

undt selbiges den Armen bringen (gemeint sind die Armen der Stadt Stolp) gegen Bezahlung des Pulvers undt bleys, wolle aber nicht mehr geben undt künftigen Sonnabend Bescheidt haben." Der Rat beschloß, das Angebot anzunehmen. Peter Kuß wurde angewiesen, zu Ostern 1689 den Hof des Daniell Wolff zu übernehmen und zugleich den Dienst als Holzwärter anzutreten. Daniell Wolff mußte sich natürlich dem Beschluß fügen; grollend räumte er den Hof, nicht ohne vorher sämtliche Fenster des Wohnhauses heraus- und mitzunehmen, desgleichen das Saatgut und einiges Ackergerät. Doch lange erfreute er sich dieses widerrechtlichen Besitzes nicht. Die Frau Kuß scheint eine sehr energische Dame gewesen zu sein, sie schaffte Ordnung in Abwesenheit ihres Mannes. In kurzer Zeit waren nicht nur sämtliche Fenster an ihrem Platz, sondern auch die fehlenden "5 Scheffel Haber, 2 1/2 Scheffel gärste und einiges Ackergerät als Palthacke undt Pfußschar, womit Peter Kußen Frau in allem friedlich."

Peter Kuß als neugebackener Holzwärter ging scharf vor, besonders gegen das wilde Holzschlagen der Groß-Strelliner und Arnshagener Bauern, "damit das Unterholtz beßer wachsen undt der Überlauf so gar nicht ruiniert werde, denen Groß-Strellinschen aber das rechtswiedrige Holtz hauwen verbohten werde, zumahlen Sie alle Woche 2 mahl Holtz hohlen." Ein großer Waldbrand entstand im



Überlauf am 29. Mai 1704, wobei "ein ziemliches an Holtz undt weyde verbrnad". Der angerichtete Schaden war umso fühlbarer, als ein verheerender Orkan einen Monat vorher nicht nur die strohgedeckten Gebäude des Dorfes und der Umgebung sondern auch den Baumbestand im Überlauf sehr stark in Mitleidenschaft gezogen hatte. Der Holzwärter bezeichnete als mutmaßlichen Brandstifter den Schäfer Daniel Fuhr (?), weil er denselben kurz vorher

beobachtete, wie dieser "ein Feuer angeschlagen undt dabey Toback geschmauchet", doch bestritt der Hirte energisch, der Urheber des Waldbrandes zu sein. Da kein weiterer Beweis vorgebracht werden konnte, geschah ihm weiter nicht, doch wurde ihm das Tabakrauchen im Walde streng untersagt.

Nachdem Christian Hildebrandt den von seinem Vater Martin Hildebrandt (gestorben 1705) übernommen Hof zehn Jahre verwaltet hatte, mußte ihm dieser vom Rat wegen liederlicher Wirtschaftsführung abgenommen werden; so hatte z.B. der Dienstknecht noch für zwei Jahre Lohn zu fordern, die Gebäude verfielen, und der Viehbestand war gering und minderwertig. Als Nachfolger wurde der Bauer Michel Vilmow eingesetzt und "ist ihm vom Schultzen der Hoff anvertrauet und dazu Glück gewünschet worden".

Aber auch Michel Vilmow (aus Rathsdamnitz gebürtig) war wohl der aufgabe nicht gewachsen, obwohl ihm der Rat helfend

beigesprungen war und ihn mit Saatgetreide zur Herbstbestellung versorgt hatte. Am letzten Weihnachtstage 1716 flüchtete er mit Weib und Kind unter Benutzung eines mit zwei Pferden bespannten Wagens, den Ho aber "hatte er wüßte stehen gelaßen". Nun holte man für diesen verlassenen Hof den Michael Böttcher aus Hohenstein, dessen Frau des Hildebrandts Tochter aus Arnshagen war.

#### **OPH Nr. 42/1937 1. Fortsetzung**

In der "Acta Generalia - Von der Beschaffenheit der Unterthanen zu Klein Strellihn" sind bei einer Bestandsaufnahme vom 10. September 1718 sämtliche Bauern des Dorfes registriert nebst ihren Kindern. (Für ernsthafte Sippenforscher ein wertvoller Beitrag, zumal sich nach dem angegebenen Alter das Geburtsjahr errechnen läßt und die Suche im Kirchenbuch erleichtert.)

"1. Der Schultze Martin Salomon, alt 40 Jahre wohnt auff dem Hoff - 2 Hufen - 15 Jahr. Er hat 4 Söhne, Hanß 9 Jahr, Martin 7 Jahr, Peter 5 Jahr, Michael 2 Jahr. Und 4 Töchter, Anna 14 Jahr, Maria 12 Jahr, Triene 9 Jahr, Dorothea 5 Jahr.

2. Joachim Wetzell alt 40 Jahr, wohnhaft 12 Jahr, ist ein Frey Mann in Ansehung der Hoffwehr, so sie ihm nicht gegeben worden, sonst ist er E.E. Raths unterthan. Kinder waren hier 2 Mädchen, Dorothea 6 Jahr, Anna 1 Jahr alt.

3. Martin Mickley alt 60 Jahr,

wohnhaft 32 Jahr. Kinder 2 Söhne und 2 Töchter. Erdmann alt 30 Jahr, Mewes 11 Jahr, Ilsabe 16 Jahr; die älteste Tochter bereits verheyratet nach außerhalb.

4. Michael Kalff alt 50 Jahre hat 20 Jahre gewohnt. Er ist ein Frey Mann und hat 2 Hufen unterm Fuß, 3 Söhne und 3 Töchter. Martin alt 22 Jahr ist zur See verreißt (später Holzwärter). Jacob 14 Jahr, Michael 7 Jahre, Anna 18 Jahre, Maria 12 Jahre, Ilsabe 6 Jahre.

5. Michael Böttcher, alt 34 Jahre, bewohnt den Hoff 2 Jahre, noch ohne Kinder.

6. Hanß Salomon, 40 Jahre, hat auf dem Hoffe 18 Jahre gewohnt undt an Acker 2 Hufen. Kinder 5 Söhne und 2 Töchter. Jochim alt 20 Jahr, Hanß 15 Jahr, Martin 14 Jahre, Michael 9 Jahre, Mewes 3 Jahre. Instrumenta Rustica hat er wie die Nachbarn. Das Haus ist noch passable befunden.

7. Martin Kalff alt 45 Jahre undt auf dem Hoffe gewohnt 18 Jahre. Er ist ein Frey Mann. An Kinder 3 Söhne und 3 Töchter. Michael alt 15 Jahr, Martin 13 Jahre, Christian 4 Jahre; Ilsabe 13 Jahre, Anna 8 Jahre, Sophia 6 Jahre.

8. Der Coßate Michael Nuthaack ist ein Frey Mann; 40 Jahre alt undt 20 Jahre gewohnt." Diese "General-Visitation" war auch verbunden mit einer genauen Zählung des lebenden und toten Inventars, soweit es Eigentum des Rates war. Der Zustand der Gebäude muß sehr schlecht gewesen sein, aber wenn es heißt, daß "die Scheune alt und gestützet ist wohl notwendig zu bauen", so sieht man auch



wiederum, wie der Rat sich bemühte, Ordnung zu halten und alte, morsch gewordene Bauten zu erneuern. Daß bei Michael Böttcher die Scheune ohne Dach vorgefunden wurde, noch dazu kurz vor Beginn des Winters, wurde besonders übel vermerkt. Man verließ sich wohl zu sehr auf den Rat, dessen Eigentum ja die Gebäude waren. An Bienen waren im ganzen Dorf nur "3 Stock Immen", auch Gänse waren nur wenige, woraus wohl zu schließen ist, daß sie pommersche Gänsezucht erst später den Aufschwung nahm, der ihren Ruhm begründet. Im Jahre 1720 "nachdem der alte Martin Salomon gewesene Schultze gantz untüchtig befunden, dem Hoff länger vorzustehen, dabey auch viel Unglücksfälle im Viehsterben nacheinander folgende Jahre gelitten auch demselben sonst allerhand Hindernisse in seiner Hauß Haltung zugestoßen undt ih gar in die Armuth gebracht, so daß er sich nicht helfen können. Ist hiermit im Nahmen Gottes dieser Schultzen Hoff wieder besetzt worden mit Jürgen Brüggemann und dessen Frau Anna Rückwarts, ersterer aus Lüllemine und letztere aus Schmaatz gebürtig." Die vierundzwanzigjährige Amtstätigkeit des Schulzen Brüggemann sollte auf tragische Weise enden, worüber weiter unten noch zu berichten sein wird. Der Rat war mit der Wirtschaft des Hanß Salomon nicht zufrieden. Die lange Krankheit des Bauern trug hier wohl hauptsächlich die Schuld. So entschloß man sich,

den ältesten Sohn Martin als Mitpächter zu verpflichten. Diese Verpflichtung fand im Mai 1728 statt und es wurde bei diesem Anlaß eine genaue Bestandsaufnahme von dem lebenden und toten Inventar gemacht. Den Viehbestand eines damaligen, noch dazu im Niedergang begriffenen Pachthofes mit den heutigen Verhältnissen zu vergleichen dürfte nicht uninteressant sein, weshalb das Ergebnis dieser Bestandsaufnahme hier wiederholt wird:

"Ein brauner Wallach - schlecht -, ein Fuchswallach von 8 Jahren auch nur schlecht, eine braune Stute von 5 Jahren, ein lichtbraunes Stutfüllen von 2 Jahren, ein brauner Wallach von 6 Jahren; ein Ochse 9 Jahre, ein Ochse 8 Jahre, ein Rind 3 Jahre, ein Rind 2 Jahre, eine alte Kuh, eine Kuh 4 Jahre, ein Kalb vom vorigen Jahr, sechs Schafe, eine Sau, zwei Gänse".

Dem Sohne wurde dringend ans Herz gelegt "auff das Vieh gute Aufsicht zu haben, solche auch fleißig zu fördern, undt daß nicht das geringste aus der Wirtschaft entwandt werden möge" ferner wurden Vater und Sohn mit harter Strafe bedroht "wenn der Zustand des Hoffes sich nicht bessere." Ob die Erwartung des Rates sich nicht erfüllten oder nur das vorgerückte Alter und Krankheit des Hanß Salomon ausschlaggebend waren, jedenfalls wurde der Hof zwei Jahre später im Oktober 1730 übergeben an Peter Vigelahn. Martin Salomon (Sohn) übernahm

einige Jahre später den Kossätenhof.

Der Posten eines Holzwärters für den Überlauf schien von jeher nicht sehr begehrt zu sein, was aus dem recht häufigen Wechsel in der Besetzung dieses Amtes zu schließen ist. So berichtete im Oktober 1733 der Kämmerer Krüger, daß "bißhero bey aller angewandten äußersten Bemühung, kein Holzwärther zum Überlauf nach Klein Strellihn sich hat finden wollen, sondern diejenigen Leuthe, insonderheit die beyden letzteren von Bedlin undt Machmin, wie auch der Instmann Gurgel aus Hohenstein von denen Gottlosen Bauren wieder abgeschreckt und discordieret worden, ob dieselben gleich zu Rath Hause sich zur Holzwärtherey angegeben hätten. So wäre kein anderes Mittel vor der hand übrig, schaden zu verhüthen. da anjetzo der Winter herannahete, und das Holtzen angehen würde, al daß deren dreyen Schultzen der umliegenden Dörffer welche Heyde und Feuerung aus diesem Walde genößen, als Hohenstein, Arnshagen und Klein Strellihn, auff Ihren Eydt und Pflicht aufs härteste injungieret würden, daß dieselben zusammen auf den Wald Überlauf acht haben undt jedweder besonders Wechsels Weise solchen selbst warthen." Dieser Zustand währte immerhin einige Monate, von den drei Schulzen keineswegs mit ungeteilter Freude gebrüßt. Aber auch der nun eingesetzte Holzwärter Priebe mußte "wegen geringer Substitenie den Wald im



Überlauff verlaßen" nach Verlauf von wenigen Monaten. Aber nun fand sich doch gleich darauf ein mutiger Mann, der trotz aller Widerwärtigkeiten freiwillig den Holzwärterposten übernahm. Es war Martin Kalff "ehemaliger BoothsMann aus Klein Strellihn" der den Contract unterschrieb, daß er nach seinem abgelegten Eyd nicht nur treu und fleißig zu Tage und zur Nacht auf den Wald sehe, und allen Schaden abkehre, sondern auch auf Gräntzen und Mahlen halte und wenn von ein oder anderen im Walde Schade geschehe solches treulich anzeige, selbige pñände und das Pfand allhier einliefere da Ihn dann allemahl gehöriges Pfandgeld gereicht werden soll. Auch das Wild bestens zu beschirmen undt wenn er solches erlegen möchte hatt er bey Unß einzuliefere und nirgend anderweit zu verkaufen. Er empfänget aber dafür allemahl wenn es etwas werth, etwas an Schießgeld." Der Rat war zufrieden mit dem neuen Holzwärter, er schützte nach Kräften Wild und Wald; das wilde Holzschlagen im Überlauf hörte ganz auf. Aber die Bauern, die von dieser Unart noch nicht lassen konnten, unternahmen die weite Fahrt von Kleinstrellin bis zur Loitz, um sich dort Holz widerrechtlich zu holen. (!!)

Kämmerer Dames zeigte an, "daß drei Klein Strellihner Bauern als Michel Böttker, Mewes Salomon, Peter Salomon und auch Martin Salomon unterstanden junge Eichen von beynahe 1 Achtel dick aus der Loitz theils abgehauen, theils Ihrer außage nach im Walde

gefunden (?), aufzuladen undt biß hieher geführet, solches aber strafbar. So seyend diese Deliquenten vorgefohrdert hievon Rad und Antwort zu geben." Die Holzfrevler gestanden ihre Missetat, behaupteten jedoch, dieses nur zur Ausbesserung ihrer baufälligen Gebäude benutzt zu haben. Wie diese "Holtz Dieberey" gesühnt wurde, ist nicht vermerkt. Im Jahre 1736 "Nachdem Michel Nuthaack Coßäth zu Klein Strellihn ohnlängst verstorben undt eine einzige Tochter Anna hinterlaßen wodurch also dieser Coßäthen Hoff vacant geworden, hat sich Martin Salomon dafür angegeben, daß er wohl des Nuthaacken Tochter heyrather, undt den Hoff bewohnen wolle, etwas eigene Mittel hätte er an verdienten Lohn, ohngefähr 15 Thaler undt meint also den Hoffe wol vorzustehen. Hierauf ist es in Eydes Gelübbde genommen undt so bey nächste Herauskunft des Herrn Cämmerer Er auch besetzt undt Ihm der Hoff gewöhnlicher Maßen tradieret worden."

Ein Jahr behielt Martin Salomon den Kossätenhof, da bot sich ihm Gelegenheit, wieder einen Bauernhof zu übernehmen und zwar den Hof von Erdmann Mickley, "der bereits einige Zeit an Schwindsüchtige Leber sehr mirable krank undt nicht im Stande gewesen dem Hoffe vorzustehen" auch waren die von einem verheerenden Sturm beschädigten Gebäude noch in Ordnung zu bringen. Den Kossätenhof übergab Martin Salomon in sehr gutem Zustande an Michael

Salomon, der "in die 5 Jahre zur See gewesene Booths=Knecht, ein Unterthan von Klein Strellihn." -

Bereits 18 Jahre (seit 1720), saß nunmehr Jürgen Brüggemann auf dem Schulzenhof und waltete seines Amtes als Ortsoberrhaupt. Welches der eigentliche Grund sein mochte, zu den Nachlässigkeiten in Amt und Hof, die ihm in letzter Zeit immer wieder vorgehalten wurden, ist schwer zu sagen. Es war hauptsächlich seine Wirtschaftsführung, die sich immer mehr verschlechterte, je größer seine Kinderschar wurde. Aus einer Verhandlung vom 26. August 1738 geht dies eindeutig hervor: " ... alß der Schultz Jürgen Brüggemann gar schlecht in seiner Wirtschaft sich befindet undt das Hauß gantz Dachlos geworden. Die Zimmer überall schlecht befinden auch kein Pferd mehr gut ist, sondern 2 rüidige Pferde undt ein gutes von 12 Jahre hat. So befindet Camerarius nöthig, daß da dieser Unterthan ein fauler Wirth dem Holzwärter Martin Kalff dieser Hoff übergeben und derselbe weil er Schreiben kann undt ein guter Wirth ist demselben als Schultze vorstehe undt hiegegen dieser Brüggemann zum Holzwärther bestellet werde, folglich miteinander wechseln." Wahrscheinlich aber hatte es mit diesem beabsichtigten Tausch seine Schwierigkeiten; denn der Kommandeur der Platendragoner in Stolp wurde vom Rat zur Gestellung eines Exekutions-Kommandos gebeten. Dieser jedoch lehnte dies ab mit dem



Hinweis, daß er zwar in Militair- und Contributionssachen eingreifen könne, aber in Stadt- und Kämmerereiangelegenheiten habe er seine Bedenken, dazu habe die Stadt ihre Diener! So blieb denn zunächst alles beim alten, ja, die Lage des Brüggemann besserte sich insofern, als ihm in dem Kämmerer Dames ein warmer Fürsprecher erstand. Die zahlreichen Kinder des Schulzen, noch klein und unversorgt, gaben wohl hauptsächlich den Ausschlag zu dem Entschluß des Rates, Nachsicht zu üben. Einige Kinder Brüggemanns erschienen auch eines Tages als Bittsteller bei dem Kämmerer, was dieser auch in einem Bericht erwähnt. "... die kleinen Kinder des Strellinschen Schulzen Brüggemann haben mir gestern zum mittage eine visite gegeben, ohne Schuhe und Strümpfe welches lamentable anzusehen war, welche gestärkt und geträncket und noch dazu nach hause auf den abend zu roß heraus mitgegeben. Die Kinder sambt dem Vater zu verstoßen halte ich nicht für verantwortlich"; auch daß der Holzwärter als Schulze eingesetzt werde, hielt er nicht für vorteilhaft. So blieb Jürgen Brüggemann noch sechs Jahre auf seinem Hof und in Amt und Würden. Man setzte auch große Hoffnung auf die nun heranwachsenden Kinder und daß deren Arbeitskraft sich in der Wirtschaft bemerkbar machen werde. Der älteste Sohn war inzwischen 17 Jahre geworden. Als die erhoffte Besserung aber nicht eintrat, der Zustand des

Hofes im Gegenteile sich heftig verschlechterte, Vieh fast nicht mehr vorhanden war, da mußte der Rat eingreifen. Am 31. August 1744 vollzog sich der Schulzentragödie letzter Akt "Alß Magistratus für nötig befunden eine Veränderung mit des Schulzen Jürgen Brüggemanns Hoffe hieselbst vorzunehmen: So hat man dato anhero verfüget undt zufohr demselben in Gegenwart der gantzen Dorffschaft gefraget, wodurch er dergestalt zurückgekommen, daß, obgleich man wegen Anwachs seiner Kinder von Jahr zu Jahr gehoffet, daß er sich beßere, er dennoch also zurückgekommen? Weilen aber Magistratus denselben vor Jahren hat conservieret wißen wollen, so ist ihm an Pferde Vieh Saat und Brod Korn in der Zeit ein vieles gegeben, dieses aber hat alles nichts fruchten wollen, sondern es wird aus dem übergebenen Protokoll zu ersehen sein, daß der Hoff durch des Schulzen üble Wirthschaft gänzlich zu Grunde gehe undt die Zimmer verfallen, daß Land aber Blumen trägt und der einschnitt nur pure vor die Privat Schuldner ist." Die sehr lange Rechtfertigung des Schulzen bewegt sich in der Hauptsache um die Pferde, diese wichtigsten Gehilfen des Landwirts. Demnach war sein Unglück mit diesen Tieren sprichwörtlich. Kaum neu beschafft verlor er die Pferde wieder durch Krankheit, oder der Wolf zerriß eines im Holz, ein anderes ging ein vor Überanstrengung bei der

Abfuhr der Rekruten nach Bütow. So verlängert sich die Unglücksserie mit den Pferden ins Unendliche. Der Rat kam nach langer Verhandlung zu der Überzeugung, daß die Hauptschuld an allem in der beispiellosen Nachlässigkeit des Schulzen zu suchen sei und der derzeitige Zustand des Hofes nicht länger geduldet werden könne.

#### OPH Nr. 43/1937 - Schluß

So wurde denn als Nachfolger im Schulzenamt Peter Salomon bestimmt und "Hierauf hat der neue Schultz Peter Salomon den Schulzen Eydt, so er bey den Hohensteinschen Acten Anno 1710 daselbst abgelegt, wirklich geschworen". Den Hof des Jürgen Brüggemann mußte Michael Salomon übernehmen. Aber nichts verlautet über den Verbleib des gewesenen Schulzen mit seiner Familie. Der nunmehrige Schulze Peter Salomon blieb auf seinem Hofe, den er 1743 von dem verstorbenen Jacob Kalff übernommen und dessen Wittwe er geheiratet hatte. Im Jahre 1781 beantragte er einen Nachfolger für den Hof und das Schulzenamt. Männliche Nachkommen waren anscheinend nicht da, denn er brachte als seinen Nachfolger in Vorschlag seinen "Brudersohn Friedrich Salomon, der bereits 27 Jahre alt, seine Demission von dem hochlöblichen von Billerbeck'schen Regiment habe". Die Übergabe erfolgte darauf am 21. Juli 1781 in Gegenwart des



Schöffen Michael Salomon. Daß es auch den Pachtbauern möglich war, durch Fleiß und überlegte Wirtschaftsweise zu einem gewissen Wohlstand zu gelangen, zeigt das Beispiel des Michael Salomon. Nach dem Ableben seiner zweiten Frau war eine Auseinandersetzung mit seinen Kindern nötig geworden, die 1805 im Stolper Rathause nach vorangegangener Bestandsaufnahme des lebenden und toten Inventars stattfand. Hierzu waren erschienen: Michel Salomon und seine Tochter Anna (aus der ersten Ehe mit Catharine Albrecht), sowie Annas Ehemann Christian Brüggemann. Ferner die Kinder aus der zweiten Ehe mit Anna Brüggemann; Dorothea, verheiratet an den Bauern Michael Kautz; Catherine noch beim Vater 25 Jahre alt; Friedrich 16 Jahre alt und George 9 Jahre alt. Als Vormund der beiden minderjährigen Söhne war erschienen der Schulze Jacob Kalff. Diese Auseinandersetzung verlief im besten Einvernehmen. Viehbestand und Geräte waren in vorbildlichem Zustand befunden worden. An Barvermögen wurden festgestellt 627 Taler, eine für die damalige Zeit ganz ansehnliche Summe; ferner waren "Lebensmittel und Abgaben bis zum Neuen reichlich vorhanden". Der Sohn Friedrich trat 1809 das Hoferbe an, und der alte Michael Salomon starb hochbetagt 1817.- Am 30. Januar 1810 wurde zur

Erbverpachtung der Klein Strelliner Bauernhöfe der Zimmermeister Raddatz aus Stolp beauftragt, die Wohn- und Stallgebäude des Ortes zu taxieren. In dieser Zeit waren die Höfe wie folgt besetzt: Hof 1 Schulze Salomon, Hof 2 Brüggemann. Hof 3 Michael Kautz, Hof 4 Johann Schulz, Hof 5 Friedrich Salomon, Hof 6 Friedrich Brüggemann, Hof 7 Johann Salomon, auf dem Kossätenhof saß Michael Lemm. Von den festgesetzten Bedingungen für die Erbverpachtung lautet § 1, daß "sämtliche bei denen Bauern und Kossäten Höfen befindlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, deren Werth durch die beiliegenden Taxe ausgemittelt ist, werden den bisherigen Wirten und Inhabern der Höfe als ihr Eigenthum für den taxierten Preis überlassen, welchen sie sogleich nach erfolgter Approbation in grobem Silber Courant bal als ein Erbstandsgeld an die Cämmerey bezahlen müssen." Der Taxwert betrug bei dem Schulzenhof 655 Taler; bei dem Kossätenhof 268 Taler; Hof 2 322 Taler; Hof 3 306 Taler; Hof 4 366 Taler; Hof 5 357 Taler; Hof 6 324 Taler; Hof 7 337 Taler. Ferner wurde bestimmt, daß "die Wirte zu den Stolpschen Hospital-Mühlen sowie der Samelower Mühle mahlpflichtig seien. Auch "die Brücken, Wege und Dämme im Dorf und auf der Feldmark

müssen ohne Beihülfe der Cämmerey stets in Stand gehalten werden, ebenso das Schulhaus und der Hirtenkathen." Unter gewissen Vorbehalten war es jedem Wirt gestattet, über seinen eigentümlichen Hof durch Verkauf oder letztwillige Verordnung zu verfügen. In einer besonderen Klausel war bestimmt, was die nunmehrigen Erbpächter an die Pfarre zu Arnshagen und die Kirche in Großstrellin an Naturalien und Bargeld anzuführen hatten. Demnach bekam der Pastor zu Michaelis eine Gans von jedem Bauernhofe. Zu Martini das Weingeld, von dem die Kirche zwei Drittel und der Pastor ein Drittel bekamen. Zu Weihnachten mußte jeder Hof eine halbe geräucherte Gans, ein Brot und "einen Knocken Flachs" sowie einen Silberroschen an den Pfarrer geben, der Kossät 1 Brot und 4 Silberroschen. Dazu kam schließlich noch die Anfuhr von Holz und die Unterhaltung des Pfarrhofes. Im April 1823 fand durch Justizrat Kypke eine Protokollaufnahme statt über sämtliche Klein Strelliner Höfe zur Beendigung des Regulierungs-Geschäftes von der Grundherrschaft über die Besitzrechte der bäuerlichen Wirte".

-to-